

Die Kämpfe am Col del Rosso.

Die italienischen Angriffe abgeschlagen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

An der unteren Piave tappten die Italiener auch gestern nur mit Erkundungsabteilungen und Patrouillen vor. Der Gegenstoß eines unserer Radfahrer-Bataillone brachte 42 Gefangene ein.

Dagegen kam es im Gebirge zwischen Sedrosee und Brenta an mehreren Abschnitten zu einzelnen italienischen Vorstößen, in denen der Gegner sich nur blutige Verluste holte. Am 1278 Meter hohen Col del Rosso östlich von Asiago räumte der Feind nach Trommelfeuer seiner Artillerie dreimal gegen unsere Stellungen. Schon das Vernichtungsfeuer unserer Geschütze riß tiefe Lücken in die stürmenden Massen. Wo die Sturmkolonnen bis an die Hindernisse kamen, wurden sie von den braven Deutsch-Österreichern der I. u. I. Infanterie-Regimenter Nr. 107 und 114 unter schwerster blutiger Einbuße zurückgetrieben.

Bemerkenswerte Eingeständnisse italienischer Blätter.

R. Chiasso, 26. Juni. „Corriere della Sera“ schreibt in seinem Bericht aus der Kriegszone: Die feindliche Heeresleitung hat sich im ganzen Verlauf des Krieges niemals in schwierige Lagen verstreift. So stellt unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Monarchie der Rückzug hinter den Piave vielmehr einen in gewisser Hinsicht nützigen Akt dar. Jedenfalls hatte die italienische Heeresleitung ein Interesse daran, zu ermitteln, welche Rückwirkung das Mißgeschick des Gegners am Piave auf seine Kampfkraft an den anderen Fronten gehabt habe. Unsere Vorstöße in den Gebirgszonen beabsichtigten also Erkundungen und Sondierungen, sowie eine gewissermaßen moralische Abtastung. Die gewollten Ziele wurden erreicht. Wir stellten beim Feinde die normale Leistungskraft fest. Des Feindes Widerstand war fast allenthalben prompt und solid und die Erfolge des Tages sind nicht Mängeln oder einer Schwäche des Gegners, sondern vielmehr dem glühenden Schneid unserer Einheiten zuzuschreiben. Das österreichisch-ungarische Heer machte wohl eine schwere Prüfung durch und wurde hart geschlagen und ist vielleicht für einige Zeit außerstande, ohne neue ausgedehnte Vorbereitungsarbeit eine größere Offensive zu unternehmen. Aber es wäre eine böse Unklugheit, in dem ungeahnten Epilog am Piave ein Zeichen des Zerfalles, ein Symptom tiefer Desorganisation oder den Beginn einer bevorstehenden Zerrüttung zu erblicken. Des Feindes militärischer Organismus ist überliefertermaßen eine solide Maschine, die auch ein Unheil aushält. Unsere Partie ist also nicht beendet. Der Feind hat nicht minder wie wir noch Trumppfarten in seinem Spiele. 30 österreichisch-ungarische Divisionen haben an dem Kampfe gar nicht teilgenommen. Der Feind kann also bei Einschränkung seiner Pläne und Ausdehnung der defensiven Frontabschnitte genug Menschen und Mittel haben, um seine Anstrengungen zu konzentrieren und nochmals furchtbare Schläge ausführen. Die Krise ist nicht völlig überstanden. Nur waren unsere Leistungen so groß und schön, daß wir wieder jeder Möglichkeit mit festerer Zuversicht entgegengehen können.

In einem anderen Frontberichte desselben Blattes werden stille Tage längs des Piave in Aussicht gestellt. geraume Zeit werde es dann nur artilleristische Belästigungen und Patrouillenunternehmungen geben. Wer neue Fortschritte erwarte, verkenne, was Italiens Waffen bisher zu vollbringen hatten.

Gr. Berlin, 27. Juni. (Tel. d. „Fremden-Blatt“.) Das Berliner „Achtuhr-Blatt“ meldet aus Zürich: Die Kriegsberichterstattung der „Tribuna“ und „Illegale Nazionale“ widerlegen die italienische amtliche Behauptung von einer nichtfreiwilligen Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen an der Piave. Die beiden Berichterstattung melden, die Zurücknahme sei bereits vor einigen Tagen beschlossen worden. Diese Veröffentlichung der beiden italienischen Blätter hat nicht verfehlt, in Mailand den Optimismus des italienischen Publikums wesentlich zu dämpfen.

Die „Zürcher Morgenzeitung“ bestätigt, daß die Zurücknahme der österreichisch-ungarischen Truppen ein planmäßig es Manöver mit sehr geringen Verlusten gewesen sei, und die italienischen Berichte geben zu, daß die Österreicher-Ungarn ihre sämtlichen schweren Geschütze über die Piave bringen konnten.